

Der Gewerkeverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Bierteljährlicher Abonnementspreis 0,75 Mk.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 1,50 Mk. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Organe
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerkevereine
(Erich-Duncker)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 23/23A.

Anzeigen pro Zeile:
Gesellschaftl. 25 Pf., Familienanz. 25 Pf.,
Verbandsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Reklamation und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalder Straße 23/23A.
Verantwortlicher: Amt Alexander, Nr. 472A.

Nr. 99 100.

Berlin, Sonnabend, 11. Dezember 1916.

Sebenundvierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis:

Frauenarbeit. — Volkshilfsarbeit im Kriege.
— Von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft. — Allgemeiner Rundschau. — Amtlicher Teil. — Aus dem Verbandsbande. — Anzeigen.

Frauenarbeit.

Der schöne Satz, daß die Frau ins Haus gehört, ist durch den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung längst widerlegt. In der Theorie nimmt er sich sehr gut aus, in der Praxis aber hat er sich als unhaltbar erwiesen. Wer daran bisher noch geknebelt hat, der dürfte durch die Ereignisse des Krieges eines anderen belehrt worden sein.

Niemals hat die Frauenarbeit einen so großen Umfang gehabt wie in der Kriegszeit. Während die Männer zu den Fronten einberufen wurden, sind die Frauen, die bisher schon Erwerbsarbeit geleistet haben, in ihrer Beschäftigung geblieben. Von einigen Ausnahmen abgesehen, dürfte kaum in irgend einer Industrie eine Verminderung stattgefunden haben. Aber zu den bisher tätig gewesenen Frauen sind noch zahlreiche Gruppen anderer getreten. Die ungeheure Steigerung der Lebensmittelpreise hat viele veranlaßt, Erwerbsarbeit zu übernehmen, weil der Lohn des Mannes für die Ernährung der Familie nicht ausreichte. Dazu kommen die leider recht zahlreichen Kriegswitwen, die mit der Hinterbliebenenrente nicht auskommen und deswegen gezwungen sind, etwas dazu zu verdienen. Ferner sind durch die Einbeziehung der Männer zahlreiche Existenzen zugrunde gerichtet worden. Die Frauen müssen leben und haben zum Teil ihre frühere Beschäftigung wieder aufgenommen, zum Teil haben sie eine neue suchen müssen. Endlich sind auch die Unterfertigungen für Kriegsfamilien nicht derartig hoch, daß alle Frauen davon leben können. Viele von ihnen müssen sich einen Zusatz verdienen. Schon diese wenigen Beispiele geben eine Erklärung für das starke Anwachsen der Frauenarbeit.

Aber auch die Art der Beschäftigung der Frauen ist vielfach eine andere geworden. Große Massen sind zunächst in die Heimarbeit getrieben. Diese Art der Erwerbsarbeit bietet manche Bequemlichkeit, namentlich für die verheirateten Frauen. Viele glauben auch, hier am leichtesten ihr Brot verdienen zu können. Aber auch in die kaufmännischen Berufe hat ein starker Zustrom von weiblichen Arbeitskräften stattgefunden. Mancher Posten, der früher von einem Manne bekleidet war, wird jetzt durch eine Frau ausgefüllt. Selbst Beamtenstellen werden jetzt Frauen übertragen. Wir erinnern nur an die Briefträgerinnen, Schaffnerinnen und die zahlreichen städtischen Beamtinnen, denen man jetzt überall in Uniform begegnet. Und wie sieht es in den gewerblichen Betrieben aus? Die schwersten Arbeiten, die man früher niemals einer Frau zugemutet hätte, werden ihnen jetzt übertragen. Ein besonders großes Feld der Betätigung bietet die Rüstungsindustrie. Hier werden die Frauen mit der Herstellung von Munition und gar bei der Bereitung von giftigen Gasen beschäftigt. Selbst im Bergbau ist ihre Zahl gestiegen, und in Säbenschleif- und Walzwerken ist man vor ihrer Betätigung nicht zurückgeblieben. Das war allerdings nur möglich dadurch, daß mancherlei Schutzvorschriften für die Frauen außer Kraft gesetzt sind.

Zunächst war es nicht die Vorliebe für die Frauenarbeit, die zu ihrer so starken Verwendung führte. Die Männer waren eingezogen; es fehlte

an Arbeitskräften, die eriebt werden mußten. Da wurde zur Frauenarbeit gegriffen. Ueber die Gefahren und die Nachteile, die sie im Gefolge hat, sah man zum Teil hinweg. Die Frauen sind ihrer ganzen körperlichen Verfassung nach weniger kräftig und weniger widerstandsfähig. Ihre Tätigkeit ist naturgemäß durch Unterbrechungen und Störungen beengt. Andererseits besitzen die Frauen in vieler Hinsicht eine größere Anpassungsfähigkeit, Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit. Das sind Vorteile, die sicherlich ins Gewicht fallen. Aber noch erheblicher ist die Tatsache, daß die Frauenarbeit billiger ist. Die Frauen sind anspruchslos; vielfach leben sie ihre Beschäftigung nur als vorübergehend an. Sie sind auch weniger widerstandsfähig gegen schlechte Arbeitsverhältnisse, weil sie unorganisiert sind. Dadurch hat sich der Widerstand herausgebildet, daß den Frauen trotz gleicher Leistungen nicht der gleiche Lohn wie den Männern bezahlt wird.

In der größeren Billigkeit also liegt der Hauptgrund der Vorliebe für die Beschäftigung von Frauen. Das birgt natürlich eine große Gefahr in sich, eine Gefahr, die sich schon jetzt im Kriege deutlich fühlbar macht. In der Heimarbeit allerdings haben vielfach die anerkanntwertigen Bestrebungen der Generalkommandos einem allzu starken Lohnruck entgegen gewirkt. Auf die Dauer aber wird diese Hemmung nicht vorhanden sein. In der Friedenszeit wird dieser Schutz wegschallen, und dann ist zu befürchten, daß die Löhne erheblich niedriger werden, umso mehr, als viele Frauen, die eine Kriegskrente erhalten, nie auf einen Zusatz angewiesen sein werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Fabrikarbeit. Auch hier macht sich schon jetzt an vielen Orten die Wirkung der Frauenkonkurrenz über bemerkbar. Noch schlimmer sind die Aussichten für die Zeit nach dem Friedensschluß. Denn auch in der Fabrik ist die Frauenarbeit keine vorübergehende Erscheinung. Viele Unternehmer sind vielleicht jetzt erst auf den Gedanken gekommen, billige Frauenkräfte einzustellen und werden geneigt sein, sie auch nach dem Kriege weiter zu beschäftigen. Man denke dabei nur an die letzten vielfach erörterten Ausführungen in der „Arbeitsgeber-Ztg.“ Nun steht allerdings fest, daß viele Frauen nach dem Kriege aufgehört werden, in die Fabriken zu gehen. Denn die Liebe zur Fabrikarbeit treibt sie nicht dorthin; es ist das bittere M u h. Mit erst der Mann wieder dabei und kann für den Unterhalt seiner Familie in ausreichendem Maße sorgen, dann werden sich zahlreiche Frauen von selbst wieder ihren häuslichen Pflichten zuwenden. Andererseits aber werden viele weiterarbeiten müssen, weil ihnen der Ernährer genommen ist. Wir haben also mit einem vermehrten Angebot von Arbeitskräften zu rechnen. Dazu kommt noch etwas anderes. Aller Wahrscheinlichkeit wird gleich nach Friedensschluß die Industrie nicht wieder in vollem Umfange ihre Tätigkeit entfalten können. Wir müssen mit der Abneigung unserer Gegner gegen unsere Industrieerzeugnisse rechnen; die untreu gewordenen Absatzgebiete müssen erst wieder erobert werden. Dazu kommt das Zurückfluten von Millionen von Arbeitern, die jetzt an der Front stehen. Der Arbeitsmarkt wird also voraussichtlich mit Arbeitskräften überflutet sein. Wenn dann die Frauen als billigere Arbeitskräfte den Männern Konkurrenz machen, dann ist die Gefahr einer erheblichen Verschlechterung der Lohnverhältnisse in bedrohliche Höhe gerückt.

Aus diesen Erwägungen heraus dürfte es angebracht sein, schon jetzt der Frage der Frauenarbeit seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Organisationsarbeiten haben in erster Linie die Pflicht,

die Angelegenheit im Auge zu behalten und dafür zu sorgen, daß die lohnbrückende Konkurrenz unmöglich gemacht wird. Es muß darauf hingewirkt werden, daß den Frauen in der Zukunft nicht Arbeiten zugemutet werden, die sie ihrer ganzen körperlichen Verfassung nach nicht oder doch nur zum Schaden ihrer Gesundheit ausführen können. Vor allen Dingen aber ist danach zu trachten, daß für gleiche Leistungen auch gleiche Löhne gezahlt werden. Denn der Wert einer Arbeit ist gleich, ob sie von einem Mann oder einer Frau geleistet wird. Insbesondere beim Abschluß von Tarifverträgen muß dieser Grundsatz zur Durchführung gebracht werden. Im übrigen haben die Deutschen Gewerkevereine stets danach gehandelt. Auf dem Verbandstage in Magdeburg, wo die Frauenfrage zuletzt eingehend behandelt wurde, ist ausdrücklich der Grundsatz: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ aufgestellt worden.

Das beste Mittel gegen die lohnbrückende Tendenz der Frauenarbeit ist jedoch die Selbsthilfe in der Organisation. Je stärker die Berufsvereinigungen der Männer sind, umso leichter werden sie allen Verhinderungen der Lohnverhältnisse entgegenwirken können. Aber auch die Organisation der Frauen darf nicht vernachlässigt werden. Soll sie mit Erfolg in Angriff genommen werden, dann bedarf es allerdings noch fleißiger Aufklärungsarbeit. Auch in der Masse der Frauen muß der Gedanke von der Notwendigkeit der Organisation hineingeworfen werden. Die Schwierigkeiten sind groß, aber keineswegs unüberwindlich. Jedenfalls muß jeder denkende Gewerkevereiner, der die Zeichen der Zeit versteht, mehr als bisher versuchen, die Frauen zum Anschluß an ihre Berufsangehörigen und -genossinnen zu bringen. In den Gewerken, wo Frauen und Männer nebeneinander arbeiten, müssen die Frauen in die betreffenden Berufs-Gewerkevereine hineingezogen werden. Wo dies nicht möglich ist, soll es Ortsvereine unseres Gewerkevereins der Frauen und Mädchen zu gründen. Hier bietet sich wiederum eine Gelegenheit zur Betätigung für die Ortsverbände, eine Gelegenheit, die mit Rücksicht auf den Ernst der Frage nicht gering einschätzt werden sollte. Das Problem der Frauenarbeit ist durch den Krieg von neuem aufgerollt worden. Seine Vernachlässigung könnte die schwersten Folgen haben. Organisation ist aus hier das Zauberwort, das die schlimmsten Gefahren abzuwenden vermag. Möge es beizeiten verstanden werden von Männern und von Frauen!

Volkshilfsarbeit im Kriege.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volkshilfsbildung hielt am Sonntag, den 5. Dezember, unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schaenai-Carolath, ihre 44. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft während der Kriegszeit. Die Gesellschaft hat ihre Einrichtungen und Mittel in größtem Umfange für die geistige Versorgung der Truppen im Felde und in den Lazaretten zur Verfügung gestellt. Sie versorgte etwa 2000 Truppenteile und Lazarette mit Lesestoff und gab für diesen Zweck 225 000 Bücher und 70 000 Bände und Hefen von Zeitchriften ab. Die eigenen Mittel der Gesellschaft reichten für diese Leistungen nicht aus. Ihre Aufrufe zur Unterstützung der geistigen Kriegsvorsorge fanden aber in den weitesten Kreisen Gehör, und es wurden ihr 48 000 Mark und etwa 100 000 neue und gebrauchte Bücher zur Verfügung gestellt. Von den gespendeten Büchern wurden mir die durchaus geeigneten verordnet.

Lehr- und Übungsbücher, bisher 2300, wurden für die kurze für Kriegsbeschädigte angekauft und unentgeltlich abgegeben. An der Sammlung für diesen Zweck (3200 Mark) beteiligten sich besonders die Genossenschaften. Für die von der Gesellschaft angeregte und vom Generalgouvernement in Belgien eingerichtete Bildungszentrale in Brüssel übernahm die Gesellschaft anfänglich die persönlichen Aufkosten und stellte Bildhauer, Kinoapparate, Filme usw. für über 10 000 Mark zur Verfügung. Für die Veranstaltung von vaterländischen Vortragsabenden wurden Vortragende gewonnen und hinausgeschickt, Lichtbilder hergestellt und nebst den Bildwerkern an Lagarette und für Vorträge vor Bewundernden unentgeltlich verteilt.

In Berlin veranstaltete die Gesellschaft selbst bis zum 30. November 300 Vorträge für jedermann und in den Lagaretten. Die Erträge der Sammlungen bei diesen Veranstaltungen wurden der Kriegswohlfahrtspflege überwiesen.

Der kräftigen Anregung und Unterstützung der Gesellschaft ist es zu verdanken, daß die Volkshilfsvereine, die bei Beginn des Krieges meist geschlossen worden waren, wieder geöffnet und mit neuen Büchern, insbesondere auch mit Schriften über den Krieg, ausgestattet wurden und daß durch vaterländische Vortragsabende in allen Teilen des Reiches das Verständnis für unsere große Zeit geweckt und das vaterländische Empfinden gestärkt wurde. Aus den Vorkäufen, die die Gesellschaft veranstaltete, ergab sich, daß etwa zwei Drittel der Vereine, die für die Fortbildung ihrer Mitglieder tätig sind, ihre Arbeiten fortgesetzt und die Kriegswohlfahrtsvereine unterstützt haben. In etwa 600 Bildungsvereinen wurden a. B. 656 000 Mk. gesammelt oder aus Vereinsmitteln beigetragen, so daß die Gesamtaufwendung der Gesellschaft angefallenen Vereine auf über 6 Millionen Mark geschätzt werden kann.

Die Friedensarbeit der Gesellschaft wurde zum Teil gehemmt. Für die Unterstützung der Volkshilfsvereine waren anstatt durchschnittlich 200 000 Bände in den Vorjahren nur 100 000 Bände erforderlich. Die Schulreife-Stiftung konnte keine Kurse für ältere Kleinwerbetreibende unterstützen, weil keine Nachfrage war. Die Zahl der öffentlichen Vorträge allgemeinen Inhalts ging zurück. Das "Jahrbuch für das deutsche Volksgewesen" konnte nicht erscheinen. Das Wanderkino und das Wandertheater wurden mit Beginn des Krieges eingezogen. Dagegen wurden Lichtbilder, insbesondere über die Kriegereignisse, und Filme viel verlangt und ausgehoben. Die Ausgaben der Gesellschaft verminderten sich erheblich, (1913: 586 000 Mark, 1914: 483 000 Mark) stiegen im Laufe des Jahres 1915 aber wieder erheblich. Der Abgang an Mitgliedern war nicht bedeutend. Es ist kennzeichnend für den Geist unserer Zeit, daß der Gesellschaft seit Kriegsbeginn 459 unterstützende Mitglieder neu beitraten. Der Bericht hob am Schluß hervor, daß mit dem Ende des Krieges an die Gesellschaft große Anforderungen gestellt werden dürften, denen sie aber mit einem Barvermögen von rund 1 100 000 Mark, von 180 000 Mark in Kriegsanleihe angelegt, wohl gewachsen sein werde. Die Gesellschaft hat sich Freunde draußen im Schützengraben und Freunde daheim erworben. In Tausenden von Briefen wurde ihr für ihr vaterländisches Wirken gedankt, und sie hofft bestreuen, auch im Frieden in demselben Geiste und in größerem Umfange arbeiten zu können.

Aus den Beschlüssen der Versammlung ist eine Vereinbarung, die das Zusammenarbeiten der Hauptstelle mit den Verbänden erleichtern soll, getroffen worden. Außerdem wurde eine Durchsicht der Satzung, in der alle entscheidlichen Fremdwörter und veraltete Fassungen beseitigt wurden, einstimmig genehmigt. Auch der etwas schwerfällige Name der Gesellschaft wurde in "Gesellschaft für Volksbildung" geändert, und der Zentralausschuß, jetzt "Hauptausschuß", einstimmig wiedergebildet und durch einige Neuwahlen ergänzt. Zum ersten Vorsitzenden wurde wieder Heinrich Prinz zu Schoenau, Carolath auf Amtis, zu dessen Stellvertreter Dr. Hermann Bannick, M. d. R. u. A., als Rechtsbeirat Justizrat Dr. Max Lewin, als Schatzmeister Kommerzienrat Städel und als Geschäftsführer N. Lewis gewählt.

Von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft.

(Schluß.)

In der Volkswirtschaft werden aber auch Veränderungen zwischen Privatwirtschaften, Staats- und Kommunaldienst stattfinden. Der Abgang von Beamten muß durch neue Arbeitskräfte ersetzt

werden, und sie werden vielfach aus den Privatbetrieben herausgehen. Da auch die Verluste unter den Privatangestellten sehr groß sind, so wird ein starker Bedarf in der Industrie und im Handel spürbar werden. Allerdings auch für die beamteten Stellen in der Privatwirtschaft, die Landwirtschaft eingeschlossen, werden Bewerber aus den invalid gewordenen Offizieren und Unteroffizieren kommen. Je nach seiner Erziehung sollte jeder einen Platz oder eine Stelle erhalten, eine Stelle, die ihm neben seinem Gehalt auch seelische Befriedigung gewährt. Man kann auch heute schon sagen, daß sich unter den Kriegern, die sich nach einem neuen Brot umsehen müssen, viele sein werden, die sich für selbständige Vorkosten im Erwerbsleben eignen. Berufsberatungsstellen für stellung- und erwerbssuchende Kräfte müssen da helfend eingreifen. Das wird nicht so ganz einfach sein. Da muß hin und her getastet und ausprobiert werden, bis der rechte Platz für den Bewerber gefunden ist.

Eng damit ist das Fachbildungsproblem verknüpft. Wer die nötigen Mittel hat oder sie aufzutreiben weiß, der soll sich möglichst gute Grundlagen für den neu zu wählenden Beruf aneignen. Dies wird sich eher lohnen, als vielleicht Sals über Kopf in den ersten besten Beruf zu stürzen, der lohnend zu sein scheint. Unsere wirtschaftlichen Fortschritte in den letzten Jahrzehnten waren auf die bessere Fachbildung, den deutschen Wagemut und die deutsche Organisationsfähigkeit zurückzuführen. Diese Eigenschaften und die bewährte Anpassungsfähigkeit müssen wir noch zu vermehren und zu vervollkommen suchen. Gerade nach dem Kriege, wo es gilt, das Lügengebäude unserer Feinde abzubauen. Wir müssen bessere Waren als die uns heute bekämpfenden Gegner ins Ausland senden, sie den besonderen Bedürfnissen von Zeit zu Zeit anpassen. Dazu müssen uns die Fachschulen allgemein und Fachlehrer im einzelnen helfen. Zur Bildung soll ergänzend Charakterstärke kommen. Wir alle untereinander können zur Vermehrung dieser wichtigen Eigenschaften im Volksleben beitragen. So ausgerüstet werden wir auch die größten Hindernisse der wirtschaftlichen Zukunft nehmen können. In diesem Sinne können die wirtschaftlichen Organisationen und Berufsvereine sehr viel leisten. Sie, die die Bedürfnisse der kommenden Zeit am ehesten zu erkennen vermögen, sind mitzuberufen in herborragender Weise an dem neuen Aufbau mitzuwirken; alles das zu fördern, was unserer heimischen Volkswirtschaft zugute kommen könnte. Einzelne tatkräftige, willensstarke und tüchtige Wirtschaftsmenschen müssen führend vorangehen. Scharfe Wille und große Fähigkeit sind wohl mehr angeboren, als sie zu erlernen sind; aber durch gute Beispiele kann man-der zum Aushalten ermuntert werden, der von Natur aus nicht dazu neigt.

Allgemeine Fachbildung, Laifkraft und Fähigkeit vermögen viel. Von ihnen erschaffen wir die Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten bei der Ueberführung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft. Bekanntlich nützen aber alle diese Eigenschaften nicht viel, wenn das nötige Kapital fehlt. Es fragt sich daher, ob uns beim Uebergang in den Friedenszustand soviel Kapital zur Verfügung steht, wie die gesamte Volkswirtschaft bedarf, um den Wettbewerb in der Weltwirtschaft wieder aufnehmen zu können. Und es ist da durchaus nicht ermerkt, zu welchen Bedingungen Geld zu haben ist. Der Zinsfuß spielt eine erhebliche Rolle beim Wettkampf der einzelnen Völker untereinander.

Eine große Geldentwässerung beim Friedensschluß, die in angemessenen Raten und Zwischenräumen an uns gezahlt würde, könnte die deutsche Volkswirtschaft sehr bedrücken. Dabei würde jedoch energig darauf zu achten sein, daß nicht Dinge passieren, wie nach dem Kriege 1870/71. Es genügt wohl, daran zu erinnern, daß man für das unsolide Gebaren jener Zeit den Begriff der Gründerjahre geprägt hat. Eine wahre Gründerzeit erlebte damals viele Geschäftleute. Schnell und mühelos reich werden, war ihr Hauptgedanke. So fürstlich war der darauf folgende Ruin gekommen, daß Sachkenner behaupteten, die 5 Milliarden Francs hätten uns, die wir sie bekommen haben, mehr gekostet als den Franzosen, die sie zahlen mußten. Daraus erhellt, wie wichtig die Frage der Geldentwässerung für unsere Volkswirtschaft ist. Nicht nur, was wir bekommen, sondern auch wie wir es bekommen und bei uns anfügen, sind Fragen, von der größten Wichtigkeit. Den heute an der Spitze der Finanzverwaltung stehenden Männern darf man darin vertrauen, daß sie über die Bewertung der etwa einströmenden Milliarden getreulich wachen werden. Unsere Reichsbank, die in so bewährter Weise es ermöglicht hat, daß die Friedenswirtschaft ohne Schaden für das Ganze in die Kriegswirtschaft geleitet

wurde, wird Mittel und Wege kennen, ungestörten Drängen zu wehren und wüste Spekulationen von uns abzuhalten. Unsere Reichsbankleiter werden aber auch im Verein mit den Staatsfinanzmannern und wirtschaftswissenschaftlichen Führern der deutschen Volkswirtschaft neue Wege für die kommenden Kreditforderungen finden, wenn die Geldentwässerungen nicht nach Wunsch ausfallen sollten. Vorne braucht es uns also in diesen Dingen nicht zu sein. Darauf aber werden wir gefaßt sein müssen, daß die Steuerhürde angezogen wird, selbst auch dann, wenn sich der Staat einige Monopole, etwa Tabak, Branntwein u. a., als Einnahmequellen sichert. So spricht manches dafür, daß die Geldbeschaffung, wenn auch nicht gerade nicht erschwert, so doch teurer gemacht wird. Die Höhe des Zinsfußes der Reichsriegsanleihe wirkt ebenfalls vertuernd auf den Zinsfuß ein. Da der Geldmarkt nach dem Friedensschluß wieder sich nach dem Weltgeldmarkt richten wird, so entscheiden über die zukünftige Höhe des Zinsfußes auch die Auslands-vorräte und Auslandsbedürfnisse. Beobachtet, prüfend, wenn nötig eingreifend, stehen die Reichsbankleute auf hoher Warte. Als Regulator wird die Reichsbank auf die Mehrung des Volkswohlfandes bedacht sein.

Unsere Industrie hat gute Aussichten! Mögen auch, was aber sehr unwahrscheinlich ist, Rußen, Franzosen und Engländer nichts mehr von uns kaufen, so werden wir doch vortwärts kommen. Allein in der Türkei gibt es viele Möglichkeiten neuen Erwerbs. Es bleibt das große China, Persien usw. Mit Amerika ist der Waren Austausch jedenfalls kurz nach dem Kriege bald wieder im Gange. Im übrigen kann man sich nicht eines Lächelns erwehren, wenn man liest, wie unsere Feinde es anfangen möchten, um uns von der Einfuhr in ihre Länder fernzuhalten. Du große Güter haben wir ihnen denn gar nichts abgekauft, gar nichts zu verdienen gegeben? Wenn sie uns nichts mehr abkaufen, dann kaufen wir ihnen eben auch nichts mehr ab. Wenn irgend etwas, so hat es der Krieg gezeigt, daß wir ohne sie leben können. Genau befehen, werden sie sich aber ins eigene Reich schneiden, wenn sie so summarisch auf unsere Produkte verzichten.

Wie die zukünftige Gestaltung etwa sein wird, das deutet eine Unterredung an, die ein Franzose mit einem landsmannlichen Nationalökonom über die Gewinnung des russischen Marktes hatte: Dieser meinte, daß es gewiß sehr verlockend wäre, die deutsche Einfuhr (mit etwa 650 Millionen) zu erobern. Selbst bei einer Verteilung dieser Beute unter Frankreich, England und den Vereinigten Staaten würde auch ein erheblicher Teil davon auf Frankreich kommen. Aber, aber! Kann Frankreich Ausland jene Waren liefern, die ihm bisher Deutschland geliefert hat? Das ist sehr zweifelhaft bei Chemikalien, Farben, Drogen, Glas, Zubehör für elektrische Beleuchtung, Nischenstich, billige Kurzarartikel usw. In Frankreich fehle es auch an einer zweckmäßigen Organisation des Kredits und des Ausfuhrwesens. So ähnlich ging es weiter, und zum Schluß erwiderte der Sachmann: Vergessen Sie nicht, daß der Krieg mehr als ein Sechstel unseres Bodens vernichtet hat. Daran wird Frankreich lange zu leiden haben. Es müssen Häuser, Schulen, Brücken, Eisenbahnen, Fabriken, Tunnel und Schlösser errichtet werden. In Wirtschaftsfragen hört die Gemütslichkeit auf. Was hat England erfahren müssen, als Verbündeter und während des Krieges, als Ausland einen Auftrag von vierzig Millionen Rubel auf rollendes Material nach Amerika gab. Der Wille genügt nicht, um etwas zu erreichen. Man muß auch über das nötige Können verfügen. Ich möchte für die angeführten Beispiele keine Mangelgültigkeit beanspruchen, soviel beweisen sie aber, daß selbst Sachkenner der uns bekämpfenden Länder nicht daran glauben, daß unsere Ausrichtung möglich oder gar eine leichte Sache sei.

Selber haben wir auch aufzubauen. In Ostpreußen, in den von uns besetzten Landesteilen, falls sie uns angegliedert oder in eine direkte Verbindung mit uns gebracht werden. Auch bei uns ist während des Krieges viel Arbeit aufgeschoben worden, weil die führenden Wirtschaftspersonen Heeresdienste tun und weil es an Sandwerkern und Hilfspersonen fehlte.

Das Verkehrswesen und der überseefähige Handel werden ihr innerehabtes Gebiet zweifellos nach dem Kriege wieder zurückerobert. Sie sind durch den Krieg stark in Mitleidenhaft gezogen oder gänzlich lahmgelegt worden. Man darf annehmen, daß die führenden Männer, gleich dem militärischen Generalstab, gute und ausrichtsreiche Zukunftspläne in ihrer Tasche haben. Die überall für uns lagernden Güter barren ihrer Beförderung. Diese Vorräte werden wieder ertägliche Preise für die Lebenshaltung schaffen. Sie wer-

den die 2
schönsten 2
mögen.

Nach a
der Kriegs
Vorteile br
allerdings
macherei
kundige Be
führen zu
rüsteten Vo

IIIg

An die
Wiederum f
neuen Jahr
schriftführer
Feits ber
des „Gewer
damit verfo
Verbandslei
eine Art Be
Interesse u
abgelassener
machten daz
stattung nic
Worte zu mi
anschaulich
worden ist.

Die Sch
stattung wäl
werden nicht
tionen ist ei
Gelegenheit
reichstem Ma
daß auch un
teilig haben
Interesse gel
erstattung sei
Ortsverbands
nicht gering.
Fahren einbe
geriät. Aud
berte Arbeit
und dazu berit
werkvereinsar
worten werde
unserer Orga

Rechtgeit
Wir hoffen de
Jahressch
Berichten in
eingegangen i

Der Ablass

gewerbe or
werbe am 3
tariflose Zeit
Verträge verli
Diese Latiade
Beranlassung
bände der Art
gendem Ansch
Mit lebhaft
der Verhältnis
für das Bau-
Kriegszeit ein
folgt. Gegen
nummehr der
Vertrags. Es
Interesse, daß
mielen wird.
Anficht bei
werbes Zustimm
beiderseitigen
wirken, um dies
Zunächst wa
bei den beteilig
leitet worden
Tariflosigkeit
Gebiete gefeher

Jedenfalls
daß alsbald jeben
lung nimmt, ob
der bisherigen
zung oder Erzie
Ueber das Ergeb
Mitteilung und
gemeinsame Ver
eigneten Zeitpun

den die Lebensmittelfrage besser lösen als die schönsten Ausschüsse und Resolutionen es vermögen.

Nach allem zu urteilen, wird die Ueberführung der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft uns Vorteile bringen. Vor übergroßen Hoffnungen allerdings ist ebenso zu warnen, wie vor Klammerei und Bangigkeit. Immerhin: Sachkundige Personen, gute Mittel und gangbare Wege führen zu einer tatkräftigen und besser ausgestatteten Volkswirtschaft.

Soweit wir die Stimmung in Arbeiterkreisen kennen, besteht hier der Wunsch, die Arbeitslosigkeit unbedingt zu vermeiden. In Unternehmerkreisen scheint dieselbe Neigung vorzuherrschen. Deshalb wird die Anregung des Herrn Staatssekretärs Dr. Debrück aller Wahrscheinlichkeit nach überall auf Vereinstilligkeit stoßen.

Die Vertreter der vier Bergarbeiterorganisationen hatten am 7. Dezember wieder eine Konferenz mit dem preussischen Handelsminister. In der Besprechung wurde einleitend die gewaltige Steigerung der Lebensmittelpreise erörtert, die zum Teil 80-100 Prozent beträgt. Demgegenüber befanden sich aber auch seit Monaten die Löhne der Bergarbeiter in aufsteigender Richtung. Das zeigt schon die Statistik. Aber auch über die in der Statistik enthaltenen Sätze wurden gewisse Ergänzungen gewährt. In den fiskalischen Gruben im Saarrevier erhalten die Bergarbeiter Deputatslohn; ferner vom 1. November d. J. ab eine Kriegsfinderzulage seitens der Bergwerksdirektion, bei einem Kinde monatlich 3 Mk., bei zwei Kindern 4 Mk. und für jedes weitere Kind 2 Mk. Diese Unterstützung beträgt pro Monat rund 120 000 Mk.

In den fiskalischen Gruben in Oberschlesien werden Regelmäßigkeitsprämien zum Schichtlohn (25 Pfg.) gezahlt. Außerdem sollen für die ersten drei Kinder zusammen 2 Mk., und für jedes weitere Kind 2 Mk. pro Monat vom 1. November cr. ab, eventl. mit rückwirkender Kraft, als Teuerungszulage gewährt werden. Trotdem müsse zugegeben werden, daß die Steigerung der Löhne nicht Schritt halte mit der Steigerung der Kosten für die Lebenshaltung. Für die fiskalischen Gruben in Oberschlesien wurden neben den schon gewährten Regelmäßigkeitsprämien noch Teuerungszulagen in Aussicht gestellt. Auch für die anderen staatlichen Werke soll dahin gestrebt werden, inwieweit es die wirtschaftliche Möglichkeit zuläßt, die Löhne steigend zu erhalten. Desgleichen soll in diesem Sinne auf die Privatbetriebe eingewirkt werden. Bei Streitigkeiten soll die Vermittlung der Bergbehörden angerufen werden. Im übrigen wurde betont, daß die Beunruhigung und Mißstimmung unter den Bergarbeitern weniger auf die niedrigen Löhne als auf die wüderliche Steigerung der Lebensmittel zurückzuführen sei. Deswegen sei der Minister auch bereits in Verhandlungen eingetreten, um den Bergarbeitern namentlich Fette aus dem Auslande zu einem billigeren Preise zuführen zu können.

Einen breiten Raum in den Erörterungen bildeten auch die Besprechungen über die Behandlung der russischen Arbeiter und Gefangenen. Gefangene sollen laut Ministerialbestimmung nur freiwillig unter Lage beschäftigt werden. Die Genehmigung zur Beschäftigung von Gefangenen wird vom Kriegsministerium oder von den Oberkommandostellen erteilt. Bei Streitigkeiten und notwendigen Zwangsmaßnahmen sollen die Revierbeamten bzw. die Bergamtsverwalter angerufen werden. Bei Uebergriffen von Grubenbeamten ist das Oberbergamt zuständig.

Auf die verschiedenen Eingaben der Bergarbeiterorganisationen bezüglich einer Lohnserhöhung ist bisher eine Verantwortung noch nicht erfolgt. Auch der Minister hat offiziell darüber noch keine Mitteilung erhalten.

Der Landesverband der Deutschen Gewerksvereine im Königreich Sachsen veranstaltet am 6. Januar, dem sogenannten Hohen Neujahr, in Döbeln eine Konferenz der Vertreter der sächsischen Ortsvereine und Ortsverbände. Auf der Tagesordnung steht neben dem Tätigkeitsbericht über die Jahre 1914 und 1915 ein Vortrag des Zentralratsvorsitzenden Kollegen Hartmann in Berlin, über: „Unsere nächsten Aufgaben“. Der Zweck der Konferenz ist, schon jetzt den Plan für die Friedensarbeit zu entwerfen. Dieses Vorgehen verdient volle Anerkennung, und wir können im Interesse der Gesamtorganisation nur wünschen, daß die Konferenz recht stark beschickt wird und ihr Verlauf recht zahlreiches Material liefert, die Sache der Deutschen Gewerksvereine in Sachen zu fördern und damit der Gewerksereinsbewegung überhaupt einen Dienst zu leisten.

Gegen eine weitere Zuckerverteuerung. Der Verein der Deutschen Zucker-Industrie hat beim Reichsamt des Innern beantragt, den Rohzuckerpreis für 1916/17 schon jetzt auf 15 Mk. ohne Sad für 50 Kilo festzusetzen. Die Erfüllung der Forderung würde den Rohzucker trotz der reichlichen Vorräte — gegenüber dem jetzt geltenden Preise von 12 Mk. für den Zentner um weitere 25 Proz.,

gegenüber dem letzten Friedenspreise sogar um 50 Proz. verteuern!

Im Interesse der deutschen Verbraucher muß gegen diese Verteuerungsbestrebungen ganz energisch protestiert werden. Die beantragte enorme Preissteigerung des Zuckers, der in unserer Volksernährung gegenwärtig eine so bedeutende Rolle spielt, besonders auch deswegen, weil er das wichtigste Erhaltungsmittel für Fett ist, müßte die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. Dazu liegt aber nicht der geringste Zwang vor, denn die verhältnismäßig nur gering festlegbaren Herstellungskosten sind durch die sehr hohe Erhöhung der Zuckerpresse mehr als reichlich ausgeglichen worden. Die Zuckerraffination hat schon, bevor die jetzt geltenden Höchstpreise zur vollen Wirkung kamen, durchweg glänzende Gewinne erzielt. Die Dividenden der Zuckerraffinerien sind durchweg ganz erheblich, teilweise bis das Doppelte und Dreifache gestiegen. Manche Fabriken, die bisher keine Dividenden verteilten, haben diesmal 6 und 8 Proz. Gewinn abgeworfen. Nachfolgend dafür einige Beispiele. Neben vielen anderen haben noch den letzten Ausschüssen an Dividenden verteilt die Zuckerraffinerien:

	1914/15	1913/14
Trachenberg	4%	0%
Bahnhof Marienburg N.-O.	5%	0%
Züllich	6 1/2%	0%
Dirschau	8%	0%
Neuwert	9%	6%
Röhrsdorf	12%	4 1/2%
Brühl	14%	4%
Kruschwitz	15%	9%
Fröbeln	16%	11%
Breslauer	18%	14%
Glauchwitz	20%	8%
Salle	25%	10%
Neujabien	29%	15%
Kruczwon	30%	15%
Schroda	45%	24%

Angeichts solcher Gewinnergebnisse ist eine weitere Erhöhung des Zuckerprieses völlig unbedenklich. Sie würde zu einer überaus schädlichen Einschränkung des Zuckerverbrauchs führen müssen, trotzdem wir reichlich mit Zucker versehen sind. Eine vernünftige, den Interessen der großen Massen des Volkes gerechtwerdende Preispolitik müßte vielmehr auf eine Herabsetzung der viel zu hohen Preise hinabarbeiten. Es darf daher wohl erwartet werden, daß die Regierung die maßlosen Forderungen der Zuckerinteressenten geübend zurückweist.

Zur wirtschaftlichen Verbrüderung der Zentralmächte. In den letzten Tagen des Monats November hatten sich in Dresden gegen 500 Vertreter des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes, Industrielle, Gelehrte, Parlamentarier, Staatsmänner, Handels- und Gewerbebeamter, sowie Behördenmitglieder, Bankbetreiber und Konjunkt verschiedener Länder zu einer Tagung versammelt, die den Zweck hatte, zu beraten, wie die kriegerischen Erfolge auf das wirtschaftliche Gebiet übertragen werden können, wie die Schwierigkeiten des Warenaustausches zwischen den verbündeten Mächten Deutschland und Österreich-Ungarn beseitigt werden können und wie eine Annäherung auf dem Gebiete des Güteraustausches, des wissenschaftlichen Verkehrs, der Verbesserung der Bahn- und Wasserstraßen, des Reiseverkehrs usw. ermöglicht werden, wie die Kultur der Zentralmächte enger verbunden werden könne.

Das Ergebnis der Beratungen war zunächst die Annahme folgender Entschliessung: „Die am 29. November 1915 in Dresden versammelten Teilnehmer an der vom Deutsch-österreichisch-ungarischen und vom Österreichisch-Deutschen Wirtschaftsverbande veranstalteten Tagung sprechen sich im Sinne der Beschlüsse dieser Verbände vom 28. Juni 1915 in Wien für ein Wirtschaftsabkommen der beiden Zentralmächte und für eine vertragsmäßige, auf lange Dauer gesicherte Gemeinschaft der Handelspolitik. Es ist auf Grund eines einheitlichen Zolltariffschemas ein einheitliches Zolltarif zu vereinbaren, dessen Zollsätze nicht durchweg die gleichen für beide Gebiete zu sein brauchen. In wechselseitigem Verkehr sind die wirtschaftlichen Verhältnisse durch Ausgabebehandlung ohne Gemeinamt der Wirtschaftspolitik ist, wie alle anderen haben Maßnahmen, als unzulänglich abzuwehren, denn die Interessengemeinschaft der Zentralmächte erschöpft sich nicht in der Zollpolitik. Die weltpolitischen Veränderungen dieses Krieges werden vielmehr eine gemeinsame Wirtschaftspolitik zur Notwendigkeit. Die treue Waffenbrüderschaft mit der Türkei und Bulgarien eröffnet und des weiteren neue Ausblicke und stellt uns Aufgaben, die wir nur vereint erfüllen können.“

Neben dieser Proklamation einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik zwischen den Staaten sind die Tagung sodann noch die Anregung, für die ferneren Arbeiten auch die großen Verbände der

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 10. Dezember 1915.

An die Schriftführer unserer Ortsverbände! Wiederum stehen wir dicht vor der Schwelle eines neuen Jahres. Damit erwächst den Ortsverbands-schriftführern die Pflicht, einen kurzen Tätigkeitsbericht fertigzustellen und der Redaktion des „Gewerkverein“ einzuquenden. Der Zweck, der damit verbunden ist, ist die Verbindung mit der Verbandsleitung zu festigen, gleichzeitig aber auch eine Art Rechenschaft abzulegen über das, was im Interesse unserer Sache und der Arbeiterkraft im abgelaufenen Jahre geleistet worden ist. Wir möchten dazu bemerken, daß es bei der Berichterstattung nicht darauf ankommt, möglichst viel Worte zu machen, sondern vor allem darauf, recht anschaulich und lückenlos zu schildern, was getan worden ist.

Die Schwierigkeiten, die mit dieser Berichterstattung während der Kriegszeit verknüpft sind, werden nicht verkannt. Die Arbeit der Organisationen ist eine wesentlich andere geworden. Aber Gelegenheit zur Betätigung hat sich überall in reichstem Maße geboten, und wir zweifeln nicht, daß auch unsere Ortsverbände sich rege daran beteiligt haben. Das Maß dieser im nationalen Interesse geleisteten Arbeit soll durch die Berichterstattung festgesetzt werden. Die Mühe, die den Ortsverbands-schriftführern dadurch erwächst, ist nicht gering. Viele jüngere Kollegen sind zu den Fahnen einberufen und ältere sind an ihre Stelle gerückt. Auch diese werden die von ihnen geforderte Arbeit gern zu den übrigen mit übernehmen und dazu beitragen, daß das Bild, das von der Gewerksereinsarbeit im vergangenen Jahre entworfen werden soll, recht deutlich das Leben in unserer Organisation widerspiegelt.

Rechtzeitig genug ergreift unsere Mahnung. Wir hoffen deshalb, daß die späteste Anzahl von Berichten in der Redaktion des „Gewerkverein“ eingegangen ist.

Der Ablauf des Reichstags steht im Male der Gewerbe am 15. Februar und im Baugewerbe am 31. März 1916 bevor. Soll nicht eine kariflose Zeit eintreten, so müssen die betreffenden Verträge verlängert oder erneuert werden. Diese Aufgabe hat dem Staatssekretär des Innern Veranlassung gegeben, sich an die beteiligten Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit folgendem Anschreiben zu wenden:

Mit lebhafter Anteilnahme habe ich die Entwicklung der Verhältnisse unter dem geltenden Reichstagsvertrag für das Bau- (bez. Maler-, D. Med.) Gewerbe, das in der Kriegszeit eine besondere Bedeutung gewonnen hat, verfolgt. Gegenstand meiner ersten Aufmerksamkeit ist nunmehr der Ende März 1916 bevorstehende Ablauf des Vertrags. Es liegt meines Erachtens im öffentlichen Interesse, daß der Eintritt einer tariflosen Zeit verhindert wird. Zu der früheren Erwartung, mit dieser Hinsicht bei Arbeitgebern und Arbeitern des Baugewerbes Zustimmung zu finden, glaube ich, daß die beiderseitigen Verbände bereit sein werden, mitzuwirken, um dieses Ziel zu erreichen.

Zunächst wäre es mir von Wert zu erfahren, ob die beteiligten Verbände bereits Schritte eingeleitet worden sind, um den möglichen Zustand der Tariflosigkeit vorzubeugen, und was etwa auf diesem Gebiete geschehen ist. Jedenfalls halte ich es für unbedingt erforderlich, daß sobald jeder Verband für sich zu der Frage Stellung nimmt, ob er zur Teilnahme an Verhandlungen der bisherigen Vertragsparteien über eine Verlängerung oder Erneuerung des Tarifvertrages bereit ist. Über das Ergebnis dieser Beratungen erbitte ich eine Mitteilung und behalte mir ergeben vor, wenn nötig, gemeinsame Verhandlungen der Parteien zu einem geeigneten Zeitpunkt anzugehen.

Landwirtschaft und des Handels, soweit sie noch nicht dem Verbands beizutreten sind, heranzuziehen. Vieles wäre es nützlich und gut gewesen, so bemerkt dazu mit Recht die „Gen. Korresp.“, wenn man bei dieser Gelegenheit auch die Mitwirkung der Arbeiterverbände als nötig erklärt hätte; denn alle die Fragen, die eine gemeinsame Wirtschaftspolitik betreffen, berühren nicht in letzter Linie auch die Millionen Arbeiter der Zentralmächte. Das, was die Dresdener Tagung erreichen will, einerlei, ob nun ein Rollbündnis zustande kommt oder nicht, ist ein natürliches Keimglied eines immer weitere Kreise ziehenden, immer umfassender werdenden einheitlichen west- und mitteleuropäischen Wirtschaftsgebietes. Und daran sind naturgemäß sämtliche Glieder in Industrie, Handel und Schiffahrt mit ihrem Lebensnerv beteiligt und interessiert.

Ämtlicher Teil.

Begründungskasse

des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften (S.-D.). Unter Bezugnahme auf § 5 des Statuts machen wir bekannt, daß nachstehende Mitglieder der Begründungskasse des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften aus der Kasse ausgeschlossen sind, wenn sie nicht innerhalb vier Wochen die restierenden Beiträge zahlen:
Brauer: Breslau Nr. 5515. Fabrik- und Handarbeiter: Berlin IV Nr. 3512, Kiel-Graben Nr. 5489. Maler, Radierer etc.: Straßburg Nr. 2177. Schneider: Berlin Nr. 5050, Potsdam Nr. 4193. Schuhmacher u. Leberarbeiter: Gnesen Nr. 4218, Nr. 5270, Neubrandenburg Nr. 5289, Nr. 5300, Nr. 5489, Nr. 5474, Nr. 5476, Nr. 5558, Nr. 5559, Birmasens Nr. 3681, Nr. 3761, Nr. 4065, Nr. 5480, Rosen I Nr. 3493. Textilarbeiter: Chemnitz Nr. 3899, Gabeln Nr. 5482, Nr. 5483, Schießbahn Nr. 5511, Nr. 5512, Nr. 5531, Nr. 5532. Töpfer: Rathenow Nr. 5587, Nr. 5588. Ortsverbände: Gagnau Nr. 5087, Nr. 5090, Jehnitz Nr. 5550.
Berlin, den 8. Dezember 1915.
A. Klein, Hauptkassierer.

Begründungskasse

des Verbandes der Deutschen Gewerkschaften (S.-D.)
Quittung über eingegangene Beiträge.
Monat November 1915.
Kassanbwerker: Patzsch Nr. 416, Einzelmtgl. Nr. 1705 1.04. Bergarbeiter: Rothhausen 5,98. Frauen und Mädchen: Dömitz 13,52. Konbiliten und Wälder: Berlin 1,00, Rathow 0,90. Maler, Radierer: Berlin III 2,58, Halle a. S. 14,65, Saarbrücken 5,98. Maschinenbau- und Metallarbeiter: Einzelmtgl. Nr. 3975 1,04.

Vorzeelanarbeiter: Rapphütte 4,16, Einzelmtgl. Nr. 1839 1,00. Schneider: Gogen 12,48, Mannheim 4,80, Reustadt a. S. 7,43, Oigernleben 2,31. Schuhmacher und Leberarbeiter: Augsburg 22,88, Wittenach 20,77, Frankfurt (1844) 0,78, Königsberg 5,46, Mainz-Rothheim 5,20, Reiz 1,95, Einzelmtgl. Nr. 1220 3,30. Textilarbeiter: Bad Sulza 16,64, Pulsnitz 3,38, Weichau 8,32. Töpfer: Belken 1,09, Wobfassen 6,50. Hauptkassier: Einzelmtgl. Brendide Nr. 2553 2,34, Klein Nr. 2066 5,001 5,72, Köhler Nr. 3003 3,12, Reustadt Nr. 3228, 5061 19,31. Summa Mark 219,37.

Berlin, den 1. Dezember 1915.
A. Klein, Hauptkassierer.

Aus dem Verbands.

Berlin. Die 554. Veranstaltung des Vereins für Volksunterhaltungen findet am Sonntag, den 12. Dezember, nachmittags um 3 Uhr, im Deutschen Opernhaus, Charlottenburg, statt. Zur Aufführung gelangt: „Der Wildschütz“, komische Oper in 3 Akten von Lorzing.

Quisburg. Der hiesige Ortsverband hielt am 5. Dezember eine Versammlung ab, in welcher ein Lichtbildvortrag über die Kriegsbefähigungsfürsorge gehalten wurde. Die Erläuterungen dazu gab der Kollege Gieseler, der auf Grund seiner Erfahrungen als Mitglied des Ausschusses für Kriegsbefähigungsfürsorge in der Frage war, recht anschaulich die Bilder zu erklären und den hohen Segen zu schildern, der durch die Beiträgen der Kriegsbefähigungsfürsorge bereits gestiftet worden ist. Dies geschah namentlich mit Hilfe eines künstlichen Unterarmes, den der Kollege Gieseler vorführen konnte. Seine Ausführungen haben sicherlich viel zur Aufklärung beigetragen, und es ist nur bedauerlich, daß die Veranstaltung nicht besser besucht war.
Friedrich Heymann, Schriftführer.

Besammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerkschaften (S.-D.). Verbandsklub der Deutschen Gewerkschaften, Greifswalderstr. 221-23. Nächste Zusammenkunft am Mittwoch, 5. Januar 1916, abends 8 1/2 Uhr. Gewerkschafts-Liebesfest (S.-D.). Jeden Donnerstag, abends 9-11 Uhr, im Verbandsklub d. Deutscher Gewerkschaften (Grüner Saal). Gäste willkommen. Sonnabend, den 11. Dezember 1915. Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin I. Abends 8 1/2 Uhr bei Keller, Perglitz. E.-D.: Monatsberichte u. a. Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin III. Abends 8-10 Uhr im Lokal im Nord-West-Café, Al.-Roabit 65. Einziehung der Mitgliedsbeiträge. Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin VIII. Abends 8 1/2 Uhr im Verbandsklub, Greifswalderstr. 222. E.-D.: Monatsbericht. Verschiedenes.

Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Landesverband der Deutschen Gewerkschaften im Königreich Sachsen.

Einladung

zur Vertreterkonferenz der sächsischen Ortsvereine u. Ortsverbände am Donnerstag, den 6. Januar 1916, vorm. 11 Uhr im Arbeiterfortbildungsbereich Döbeln, Schillerstraße.

Tagesordnung:

- 1. Tätigkeitsbericht über die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1915. Referent Kollege Berndt-Dresden.
- 2. Unsere nächsten Aufgaben. Referent Zentralratsvorsitzender Hartmann-Berlin.

Die Ortsvereine und Ortsverbände werden unter Bezugnahme auf die Anweisungen vom 11. November d. J. erneut aufgefordert, sich vollständig vertreten zu lassen. Vertreterschaft ist nicht beschränkt, nur müssen sich die Ortsvereins- und Ortsverbandsvertreter durch einen schriftlichen Ausweis, der mit dem Vereinstempel versehen und von einem Vorstandsmittglied unterschrieben ist, legitimieren. Ohne Ausweis kein Zutritt!

Landesverband d. D. Gewerkschaften im Agr. Sachsen. J. A. E. Spilger, Vorsitzender.

Spremberg (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pf. Unterstützung beim Ortsverbandsbesuch beim Kolleger Wilhelm Pflanz, Holzstr. 2.

Stettin (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pf. Unterstützung beim Ortsverbandsbesuch beim Kolleger Emil Schmidt, Stettin Döllweck 22 im Laden. Die Verbandsbesuche befindet sich Ellsabethstraße 49 (Sägers Geschäftshaus).

Brandenburg (Ortsverb.). Durchreisende Gewerkschaften erhalten 75 Pf. Ortsbeitrag beim Kollegen Kohnowski, Kullmerstraße 1.

Potsdam. Das Arbeiterreferat befindet sich Barockstr. 19. Telefon Gruppe VI 9715. Auszahlung der Mitgliedsbeiträge und Arbeitsvermittlung.

Schwetzingen (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pf. Unterstützung beim Ortsverbandsbesuch beim Kolleger Emil Schmidt, Stettin Döllweck 22 im Laden. Die Verbandsbesuche befindet sich Ellsabethstraße 49 (Sägers Geschäftshaus).

Rudolfsberg (Ortsverb.). Durchreisende Gewerkschaften erhalten 75 Pf. Ortsbeitrag beim Kollegen Fr. Gendhart, Vorderer Dorfstr. 53. Dasselbe befindet sich auch der Arbeitsnachw.

Niedersachsen (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 75 Pf. Ortsbeitrag beim Kollegen Kohnowski, Kullmerstraße 1.

Schwetzingen (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pf. Unterstützung beim Ortsverbandsbesuch beim Kolleger Emil Schmidt, Stettin Döllweck 22 im Laden. Die Verbandsbesuche befindet sich Ellsabethstraße 49 (Sägers Geschäftshaus).

Verantwortlicher Redakteur: Leonor Seitz, Berlin NO., Greifswalderstr. 221-23. — Druck und Verlag: Godecke u. Gollnow, Berlin W., Potsdamerstr. 170.

Orts- und Regionalverbände.

Bremen (Ortsverb.). Jeden ersten Dienstag im Monat, abds. 8 1/2 Uhr, Vertreterversammlung im Burschenschaftsclub, Bremen, Kellenstr. — Götting (Distriktsklub). Sitzung jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat bei Ganslein, Sandowitzerstr. 42. — Danzig (Ortsverb.). Gemeinsame Versammlungen aller Berufe jeden Sonnabend vor dem 1. des Monats, abds. 8 1/2 Uhr im Schuhmacher-Gewerkschaftsclub, Fortifischer Graben 9. — Dessau. Gewerkschafts-Vereinsklub jeden Mittwoch, abds. 8 1/2-11 Uhr, im Vereinslokal im Vereinslokal „Fasan“, Marktstr. — Eisenberg-Barmen (Ortsverb.). Jeden letzten Sonnabend im Monat, abds. 8 1/2 Uhr, Vertreterversammlung. — Frankfurt a. D. (Gewerkschaftsvereinsklub). Jeden Freitag von 8-10 Uhr, im Vereinslokal im Vereinslokal, Marktstr. 18. Verbandsbesuche. — Gießen (Ortsverb.). Jeden ersten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, Vertreterversammlung. Jeden ersten und dritten Sonntag, abds. 6-8 Uhr, Distriktsklub im Vereinslokal von C. Simon, Alter Markt. — Gießen h. Hagen. Jeden dritten Sonnabend im Monat, abds. 8 1/2 Uhr, Distriktsklub im Vereinslokal. — Hamburg (Ortsverb.). Jed. 2. Freitag im Monat, 8 1/2 Uhr Ortsverbandsvertreterversammlung bei Hofe, Feinestr. — Hamburg (Rebentierklub). Jeden Montag von 1/2-11 Uhr bei Grell, Lagerstraße 2. — Hamburg (Gewerkschaftsvereinsklub). Jed. Donnerstag, abds. 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal im Vereinslokal, Marktstr. 48-50. — Jena (Distriktsklub). Jeden 3. Mittwoch im Monat, abds. pünktlich 8 1/2 Uhr bei D. Hilpe, Wendenstr. 5. — Köln (Ortsverb.). Jeden 2. Mittwoch im Monat, abds. 8 1/2 Uhr, Vertreterversammlung in der Benz-Erholung, Kreuzgasse. — Leipzig (Gewerkschaftsvereinsklub). Die Versammlungen finden jeden Mittwoch abends 9-11 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstr. 25, statt. Gäste und stimmberechtigte Mitglieder sind herzlich willkommen. — Wilmshausen. Jeden ersten Sonntag im Monat, vorm. 11 Uhr, Vertreterversammlung im Verbandslokal 5. Herrn Johann Müller, Sandstr. 38. — Stettin (Sängerklub der Gewerkschaften). Die Versammlungen finden jeden Dienstag abds. 8 1/2 Uhr im Lokal Reval, Poststraße 5, statt. Stimmberechtigte Kollegen herzlich willkommen. — Tegel (Distriktsklub für Tegel, Postgasse und Reinickendorf). Sitzung jeden Dienstag, abds. 8 bis 10 Uhr bei Römer, Schillerstr. 28, Ede. Schönebergerstraße. — Thorn (Väcker). Jeden Sonntag nach dem 1. Ortsvereinsversammlung bei Nicolai, Rauerstr. 62. — Weiden (Distriktsklub). Jeden Donnerstag, abds. von 8 1/2-10 1/2 Uhr, Distriktsklub beim Kollegen Wönnel. — Weidenfels a. S. (Gesangsverein „Harmonie der Deutschen Gewerkschaften“). Versammlungen jeden Mittwoch, abends von 8 1/2-11 Uhr im Vereinslokal „Klostergarten“. Gesangsvereinskollegen sind willkommen. — Worms (Ortsverb.). Gesangsabteilung der vereinigten Gewerkschaften (S.-D.) jeden Montag, abends 9 Uhr im Vereinslokal im Verbandslokal „Abteinal“.

Legikon

des Arbeitsrechts
in Verbindung mit
Felix Claus, Hermann
Hog, Hermann Euppe
herausgegeben von
Karl August Eiser.

Verlag von Gustav Fischer
in Jena.

Wer sich rasch über eine Frage des Arbeitsrechts unterrichten will findet in diesem praktischen Legikon in knapper Darstellung jede gewünschte Information. Größere Bibliotheken, Arbeitersekretariate, Sozial- und Agitationsbeamte der Arbeiterbewegung sollten sich in den Besitz des Buches legen. Wegen Einbindung des Kostenpreises von 4,80 Mk. pro Exempl. in gut. Einwandfrei. m. Nachtrag erfolgt frank. Zusendung. Das Werk ist in einem Verbandskassentisch Nr. 10, Berlin NO. 55, Greifswalderstraße 221/23 zu finden. Die Bestellung ist auf den Postabschnitt zu schreiben.

Schwetzingen (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pf. Unterstützung beim Ortsverbandsbesuch beim Kolleger Emil Schmidt, Stettin Döllweck 22 im Laden. Die Verbandsbesuche befindet sich Ellsabethstraße 49 (Sägers Geschäftshaus).

Der Im-
Arbeitsgeber